



ISRAEL Fokus Film

Editorial

Zehn offizielle Filmschulen. Sieben internationale Filmfestivals. Und mehr als 2,5 Millionen Menschen, weltweit, die jährlich Produktionen aus dem Gelobten Land schauen – nein, Israel ist nicht Hollywood, aber wenn man sich die reine Statistik anschaut, stellt man schnell fest, dass Israel und seine Künstler, seine Regisseure, Drehbuchautoren und Schauspieler wichtige Bestandteile der Filmbranche weltweit sind. Sie bringen uns seit Jahrzehnten zum Lachen mit Filmen wie *Eis am Stiel* oder *Sallah Shabati* und treiben uns mit Geschichten wie *Lemon Tree* und *Waltz with Bashir* die Tränen in die Augen.

Serienadaptionen wie *Homeland* und von Kritikern hochgelobte Filme wie *Beaufort*,

Ajami und *Töte zuerst* zeigen die Vielfalt der israelischen Filmbranche und setzen sich gleichzeitig mit der komplexen Realität im Land auseinander. Im Ausland sind es vor allem die politischen Dimensionen, die in Filmen aus dem Heiligen Land interessieren – israelische Zuschauer hingegen bevorzugen oft Familiengeschichten oder Filme, die sie für eine kurze Zeit aus der komplexen Realität entführen.

Israel ist ein kleiner Staat, aber allein die Tatsache, dass es öfter für einen Oscar nominiert wurde, als jedes andere Nahostland zeigt, dass Israel sich nicht hinter Hollywood verstecken muss.





Von Burekas-Kino bis zu Protestfilmen – die Geschichte des israelischen Films

Das erste, heutzutage bekannte Filmmaterial, das in Israel, damals noch Palästina unter Osmanischer Herrschaft, gedreht wurde, stammt aus dem Jahre 1896 und zeigt vor allem Aufnahmen aus Jerusalem. In den Schwarz-Weiss-Bildern sind sowohl muslimische als auch jüdische und christliche Bewohner der Stadt zu sehen. Vor der Staatsgründung 1948 wurden Filme in Israel meist von (jüdischen) Reisenden aus Europa aufgenommen, bis heute kann man davon ausgehen, dass noch nicht alles existierende Material bekannt ist. Der auf 1913 datierte zionistische Film *Life of the Jews of Palestine* galt beispielsweise jahrelang als verschollen und wurde erst vor kurzem wiedergefunden. Die Cinemathek in Jerusalem arbeitet weltweit mit Historikern und Organisationen zusammen, um möglichst viel des auf der ganzen Welt verstreuten Materials in ihrem Archiv zu versammeln. Meist handelt es sich um Dokumentationen, bis 1947 gab es nur sechs Spielfilme, die im damaligen Palästina gedreht wurden.

Nach der Staatsgründung, die direkt in den Unabhängigkeitskrieg mündete, standen erst einmal andere Dinge im Vordergrund,

als Filme zu machen. Zwischen 1950 und 1960 wurden lediglich elf Spielfilme gemacht, viele von Nicht-Israelis. Neben der Herausforderung, Filme zu finanzieren, gab es auch eine Sprachhürde, denn viele Einwanderer konnten noch kein Hebräisch.

Die Renaissance des israelischen Films begann erst als die anderen Kunstrichtungen, die Literatur, das Theater, sich bereits etabliert hatten. Das erste so genannte «Kino-Gesetz», 1954, brachte die Wende: in diesem verpflichtete sich der Staat dazu, Spielfilme finanziell zu fördern. Wer diese Unterstützung bekam, wurde ausschliesslich nach potentiell kommerziellem Erfolg entschieden. Diese Regelung bereitete den Weg für die ersten wichtigen Filmmacher im Land wie Menachem Golan, Ephraim Kishon und Uri Zohar. Das Zeitalter der «Burekas-Filme» war mit Kishons erstem Film *Sallah Shabati*, einer Schwarz-Weiss-Komödie über jüdische Neueinwanderer aus dem Orient, geboren. Und ihr Hauptdarsteller Chaim Topol wurde weltweit zum Star.

Die Burekas-Filme (Burekas sind übrigens eine in Israel sehr beliebte Teigware, ähnlich



dem Croissant) waren die ersten wirklich israelischen Spielfilme. Ihr enormer kommerzieller Erfolg begründete sich auch darin, dass Israelis in schwierigen Zeiten Unterhaltung suchten – und natürlich half es, dass in den Filmen sämtliche Stereotypen von Einwanderern und Sabras (gebürtigen Israelis) eine Rolle spielten.

Ob in komödiantischer oder dramatischer Herangehensweise – alle Israelis erkannten sich in den Burekas-Filmen irgendwie wieder. Im deutschsprachigen TV war die Filmreihe *Eis am Stiel*, eine Teenagerklammer über das sexuelle Erwachen der drei Freunde Benny, Johnny und Momo im Tel Aviv der 50er Jahre, seit 1978 ein wahrer Zuschauer magnet geworden. Künstlerische Filme, gar Arthouse-Produktionen, spielten bis zum Ende der 70er Jahre praktisch keine Rolle im israelischen Filmgeschäft. Wenn auch einige Regisseure wie Uri Zohar in ihren Filmen immerhin komplexe Themen wie den Einfluss des Militärs sowie männliche und weibliche Rollenbilder aufgriffen und damit durchaus eine tiefere Auseinandersetzung mit der israelischen Gesellschaft anstrebten.

In den 80er Jahren wurde der Film in Israel neu ausgerichtet – statt zum Ministerium für Kommunikation wurde er dem Kulturminis-

terium zugeordnet und damit wuchs auch der Wunsch unter Filmemachern, ihrer Arbeit eine künstlerische Ausrichtung zu geben. Förderungen wurden jetzt nach Anspruch und Inhalt vergeben und nicht mehr nur nach potentielltem Erfolg an der Kinokasse. Ephraim Kishon hörte auf, Filme zu drehen. Menachem Golan ging nach Hollywood und Uri Zohar wurde Rabbiner – die drei Größen der Burekas-Filme verabschiedeten sich aus der Filmwelt und das schaffte Raum für Neues. Kommerziell erfolgreich waren die Filme der 80er Jahre nicht, es waren politisch und wirtschaftlich schwierige Zeiten im Land, auch in internationalen Festivals spielten israelische Filme keine Rolle.

Erst Anfang der 90er Jahre erholte sich der israelische Film langsam: Einen grossen Anteil daran hatten sicher auch die Filmschüler im Land, die nun einer moderneren Herangehensweise an das Fach folgten. Es gab erste Koproduktionen mit europäischen Ländern und langsam kehrte der israelische Film auch auf die Kinoleinwände der internationalen Festivals zurück.

Anfang der Jahrtausendwende erhielt die Filmbranche einen grossen finanziellen Schub, fünf verschiedene Filmförderungen waren gegründet worden, Kooperationen mit anderen Ländern und das Kabelfernse-



hen brachten die Wende und läuteten ein neues Zeitalter ein. Damals hat die Branche auch international mit der Komödie *Late Marriage* über eine arrangierte Ehe bei georgischen Einwanderern und dem Familiendrama *Broken Wings* bewiesen, dass sie mit den präsentierten Themen universelle Geschichten erzählen konnte. Gleichzeitig bewiesen Filme wie *Yossi & Jagger*, eine gleichgeschlechtliche Liebesgeschichte zwischen zwei Soldaten, das israelische Filmmacher es verstanden, die besonderen Gegebenheiten des israelischen Alltags mit ergreifenden Stories zu verbinden. In den kommenden Jahren wurde dies vor allem für international erfolgreiche Produktionen eine Art Geheimrezept: Filme wie *Walk on Water*, *Die syrische Braut*, *Paradise Now* (übrigens einer der wenigen sehr bekannten

Filme, der von einem arabischen Regisseur gemacht wurde), *The Bubble*, *Beaufort*, *Lemon Tree*, *Waltz with Bashir* und *Ajami* beschäftigten sich alle direkt mit den Auswirkungen des Nahostkonfliktes und fanden eine besondere Sprache oder Perspektive, um dieses komplexe Thema zu zeigen.

Vereinzelt schafften es aber auch immer wieder Komödien wie *Die Band von nebenan* und Familiendramen wie *Footnote* zahlreiche Zuschauer im In- und Ausland zu begeistern. Der israelische Film war zu einem Pseudonym für qualitativ anspruchsvolles Kino geworden.

Übersicht über alle israelischen Filme bei Wikipedia: https://en.wikipedia.org/wiki/Lists_of_Israeli_films



Trailer und Videos zu israelischen Filmen sind auch auf youtube – siehe Playlist <https://goo.gl/Q3vWLF>



Wo steht der israelische Film heute?

In Israel selbst sind nach wie vor hebräischsprachige Filme sehr gefragt. Zwar gibt es mittlerweile ein etabliertes Publikum für die so genannten Art-House-Filme, aber der Grossteil der Bevölkerung möchte mit kommerziellen Filmen aus den üblichen Genres Action, Komödie und Drama unterhalten werden. Genrefilme wie Horror oder Sci-Fiction gibt es nur sehr selten.

Vor allem in den letzten Jahren ist die israelische Filmbranche immer vielfältiger geworden – nicht nur in Bezug auf behandelte Themen, sondern auch die Macher der Filme. Eine breite Vielfalt an Stimmen, ob weiblich, religiös, aus Einwandererfamilien, muslimisch oder jüdisch, prägen das israelische Kino heute. Etwa 1.500 Filmstudenten gibt es derzeit in Israel, sie alle bieten ein riesiges Potential für grosse Kinokunst. Dazu kommt, dass die israelische Art, Geschichten zu erzählen auch international sehr geschätzt wird. Überraschende Filmeerfolge wie die Komödie *Null Motivation* der israelischen Regisseurin Talya Lavie über den eintönigen Alltag junger Soldatinnen auf der Militärbasis sind nicht nur in Israel erfolgreich (fast 600.000 Zuschauer im Jahr 2014), sondern gewinnen auch in internationalen Wettbewerben, wie dem Tribeca Film Festival, wichtige Preise. Im Fall von *Null Motivation* hat die bekannte amerikanische

Schauspielerin und Comedian Amy Poehler sich die Rechte an dem Film gesichert, um ihn fürs amerikanische TV umzusetzen. Solche Adaptionen finden sich besonders im israelischen Fernsehen immer häufiger. Der bekannteste Export ist sicherlich die Serie *Homeland*, die auf der israelischen Serie *In der Hand des Feindes* beruht.

Aber auch im Bereich Dokumentation hat sich der israelische Film in den letzten Jahren extrem weiterentwickelt. Am bekanntesten sind sicherlich die beiden Filme *5 Broken Cameras* (eine israelisch-palästinensische Zusammenarbeit) und *Töte Zuerst*. Ersterer wurde mit einem Emmy ausgezeichnet und beide wurden nicht nur für einen Oscar nominiert, sie lösten in Israel auch eine politische Debatte über den Umgang mit der Besetzung der palästinensischen Gebiete aus. Im deutschsprachigen Raum waren daneben vor allem die israelischen Dokus erfolgreich, die sich mit dem Holocaust, Überlebenden oder deutsch-jüdischen Einwanderern in Israel beschäftigen: Dazu gehören unter anderem *The Cemetery Club*, *Die Wohnung* und *Life in Stills*. Und auch in Israel selbst nehmen Dokumentationen mittlerweile mit drei bis vier Filmen im Jahr, die in Kinos gezeigt werden, einen wichtigen Platz in der Branche ein.



Der geschäftliche Teil der Filmbranche

Zwar gibt es mehrere israelische Filmförderungen, ein Grossteil der grossen Produktionen wird aber immer noch in Zusammenarbeit mit Partnern im Ausland finanziert. In der Regel handelt es sich dabei um Koproduktionen mit europäischen Produzenten. So war bis vor kurzem der öffentlich-rechtliche deutsch-französische Sender ARTE der wichtigste Investor für Dokumentarfilme. Eine grosse Unsicherheit unter Filmemachern rührt aus der neuen, eher national-patriotischen Ausrichtung des Kulturministeriums, das für staatliche Förderungen verantwortlich ist.

Der Markt in Israel ist nicht nur umkämpft, er ist auch sehr klein. So sind 600.000 Zuschauer im Jahr für einen Kinofilm in Israel ein riesiger kommerzieller Erfolg. Damit liegen die Einnahmen unter denen grösserer Länder, die Produktion der Filme kostet aber häufig ähnlich viel. Mit einer Ausnahme: Filmemacher, Drehbuchautoren, Regisseure, Schauspieler, Kameraleute, Techniker – sprich, alle Beteiligten verdienen in Israel in der Regel deutlich weniger Geld als ihre Kollegen im Ausland. Auch deswegen versuchen nicht wenige den Sprung nach Hollywood und neben einer beachtlichen Anzahl an israelischen Schauspielern arbeiten vor allem hinter den Kulissen der amerikanischen Filmwelt viele Israelis.

Fragt man Experten, hat die israelische Filmbranche eine weitere grosse Schwäche: Es gibt kaum unabhängige Kinos. Die meisten Kinos gehören den Filmverleihern. Ein Problem, das man aus der israelischen Wirtschaft kennt, nämlich einen Mangel an Wettbewerb, herrscht also auch in der Filmbranche. Kinokomplexe dominieren den Markt, was es kleineren, alternativen Filmen sehr schwer macht, überhaupt in einem Kino gezeigt zu werden. Klassische alternative, Arthouse-Kinos wie man sie aus Städten wie Paris, London oder Berlin kennt, gibt es nicht.



Filmbildung: Wo die Talente geformt werden

In Israel gibt es zehn offizielle Filmschulen. Darunter die sehr bekannten, grossen Filmschulen wie die Sam Spiegel Schule und die Steve Tisch School an der Tel Aviv Universität aber auch kleinere wie die Ma'ale-Filmschule und das Sapir College. Wir stellen Ihnen zwei aussergewöhnliche Filmschulen vor:

Sam Spiegel Film and Television School, Jerusalem

Die Sam Spiegel Schule ist sicherlich die renommierteste Talentschmiede für Filmmacher in Israel. 1989 vom israelischen Kultur- und Bildungsministerium gemeinsam mit der Jerusalem Foundation gegründet, hat die Schule unter der Leitung von Renen Schorr bis heute eine Vorreiterrolle in der filmischen Ausbildung. Die beiden Fragen «Wie ändern wir den israelischen Film?» und «Wie starten wir den Dialog mit den Zuschauern?» standen von Anfang an im Zentrum der Ausbildungsphilosophie. Und als 1992 die ersten Abschlussfilme herauskamen, waren die Leute nicht nur geschockt – die Schule und ihre Absolventen schmückten die Titelbil-

der aller grossen israelischen Zeitungen. Seitdem gab es mehr als 195 Retrospektiven und Hommagen, die sich der Arbeit der Schule widmeten, unter anderem durch das MOMA, New York und das Berlin International Film Festival, die Berlinale. Bis heute glänzt die Sam Spiegel-Schule mit Absolventen, die in der israelischen Filmbranche aber auch international sowohl für kommerziell äusserst erfolgreiche als auch für künstlerisch höchst anspruchsvolle Filme stehen.

Link Sam Spiegel Schule
<http://www.jsfs.co.il/english/>

Ma'aleh Filmschule, Jerusalem

Als «Boutique Filmschule» bezeichnet sich diese Ausbildungsstätte, deren Ziel es bei der Gründung war, eine Alternative für Schüler mit religiösem Hintergrund zu schaffen. Heute machen orthodoxe und nationalreligiöse Studierende etwa 70 Prozent der Studentenschaft der Schule aus. Im Vordergrund steht der Anspruch, sehr gute, universell gültige Filme zu machen. Wenn auch mit zwei kleinen Bedingungen:

Fünf Persönlichkeiten des israelischen Films



Rama Burshtein

Rama Burshtein Regisseurin Spielfilm

Mit ihrem Debütfilm *An ihrer Stelle* landete die ultraorthodoxe Filmemacherin direkt einen riesigen Erfolg: Es war der am meisten gesehene israelische Film der letzten zehn Jahren. Ganze 15 Jahre lang hatte sie an dem Projekt gearbeitet, allein die Suche nach der Hauptdarstellerin dauerte ein Jahr lang. Burshtein, Absolventin der Sam Spiegel-Schule hatte selbst erst mit 25 Jahren zum orthodoxen Judentum gefunden – mit *An ihrer Stelle* gelang es ihr nicht nur, einen Einblick in diese oftmals sehr verschlossene Welt zu gewähren, sondern auch sehr emotionales Kino zu schaffen, das am Ende des Tages vor allem eine ungewöhnliche Liebesgeschichte erzählt und mit grosser Sensibilität auf die jüdisch-orthodoxe Minderheit und ihre Bräuche blickt.

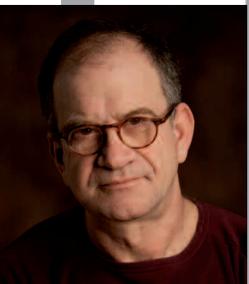
Rama Burshtein, Wikipedia
https://de.wikipedia.org/wiki/Rama_Burshtein



Yoav Roeh

Yoav Roeh, Produzent

Yoav Roeh sagt über sich selbst, dass er nicht weiss, wie man kommerzielle Filme macht – was er damit meint, ist, dass er nur Filme produziert, an die er glaubt, mit Themen, die ihn faszinieren. Die Filme seiner Produktionsfirma Gum Films sind so vielfältig wie anspruchsvoll: Da ist der Spielfilm *Manpower*, in dem es um den Umgang mit afrikanischen Flüchtlingen und Gastarbeitern in Israel



Renen Schorr

geht oder auch die Dokumentation *The Lab* über israelische Waffenexporte. Die Zukunft sieht der Produzent in interaktiven Serien, die es dem Zuschauer erlauben, eine Story von mehreren Blickwinkeln zu sehen – für seine Plattform Active-U wurde er mit dem Innovationspreis der Deutschen Telekom ausgezeichnet.

Gum Films Produktionsfirma
<http://www.gumfilms.com>

Renen Schorr Direktor der Sam Spiegel Schule

Renen Schorr ist niemand, mit dem man mal eben nebenbei über Film sprechen kann – Filme sind sein Leben und die Tatsache, dass er bereits seit 1989 Direktor der renommierten Sam Spiegel Schule ist, ist eine Konsequenz dieser absoluten Hingabe. Für den exzentrischen Filmemacher ist israelisches Kino dann universal erfolgreich, wenn es israelisch ist. Wenn das Licht ein typisch israelisches ist und der Sound nach dem Land klingt. Diese Herangehensweise spiegelt sich auch in Schorrs grossem Filmerfolg *Late Summer Blues* wider, in dem es um die letzten Wochen vor dem Militärflichtdienst geht. Als Direktor der Sam Spiegel Schule hat Schorr die israelische Filmwelt nachhaltig verändert und strebt auch weiterhin an, seinen Schülern beizubringen, wie man die Zuschauer zum Lachen, Weinen und Nachdenken bringt.

Link Renen Schorr, Wikipedia
https://en.wikipedia.org/wiki/Renen_Schorr

REAL, UNEXPECTEDLY FUNNY!"

PROVATION

WINNER
TRIBECA
FILM FESTIVAL

CEST FILMS

Ein Film von EYAN KOB

YOSSI & JAGGER

יוסי ו'ג'אגר

pro-film

PARADISE NOW

From the most unexpected place, comes a bold new call for peace.

in Theaters This Fall

ליאור אשכנזי

הערת שוליים

שלמה בראבא

הערת שוליים

"GRIPPING... A POWERFUL ACT OF COURAGE"

5 BROKEN CAMERAS



Arnon Goldfinger Regisseur Dokumentation

Arnon Goldfingers erfolgreichster Film ist sehr persönlich: Die Dokumentation *Die Wohnung* erzählt die Geschichte seiner deutsch-jüdischen Grosseltern, die vor und nach dem Zweiten Weltkrieg mit dem SS-Offizier Leopold von Mildenstein befreundet waren. Was als Familienprojekt beim Auflösen der Wohnung der verstorbenen Grossmutter in Tel Aviv begann, wurde zu einem der erfolgreichsten Dokumentarfilme im Land. Goldfinger ist ein Filmmacher, der Risiken eingeht und die Fragen stellt, die sich andere nicht zu fragen wagen. Als Professor für Film an der Tel Aviv – Universität bringt er seinen Studierenden genau diese Herangehensweise bei. Momentan arbeitet er an einer neuen Dokumentation: Zu einem noch persönlicheren Thema, mehr wollte der Filmmacher noch nicht verraten.

Doku Die Wohnung
<http://www.die-wohnung-film.de>

Lamis Ammar, Schauspielerin

Lamis Ammar erster Kinofilm *Sufat Chol* hat die arabische Israelin schlagartig berühmt gemacht. Für den Film, in dem sie eine junge Dorfbewohnerin mit dem Wunsch nach Emanzipation spielt, lernte Ammar die Bräuche eines Beduinenstammes kennen und eignete sich den besonderen arabischen Akzent an. Die Konflikte mit einer eher traditionellen Mutter hingegen kannte Ammar schon sehr gut aus ihrem

eigenen Leben. Sie spielt die junge Layla mit einer aussergewöhnlichen Stärke, die Regisseurin Elite Zexer beim Casting so sehr faszinierte, das sie ihr ganzes Drehbuch noch einmal für Ammar umschrieb. Denn diese hatte eine viel selbstbewusstere Ausstrahlung, als Zexer anfangs für die Rolle vorgesehen hatte.

Film Sufat Chol, Wikipedia
https://de.wikipedia.org/wiki/Sufat_chol



Arnon Goldfinger



Lamis Ammar

Schweiz  Israel
Suisse  Israël
Svizzera  Israele

Impressum:

Herausgeberin: Gesellschaft Schweiz-Israel
www.schweiz-israel.ch, info@schweiz-israel.ch

Juli 2017

Texte: Katharina Höftmann

Bilder: Cover und Seite 2, 4, 5, 6, 7: Naftali Hilger
(Cover Bild links und Seite 4 links: Hotel Cinema, Dizengoff Square, Tel Aviv)
Filmposter, Filmausschnitte Seite 3, 5, 9, 11, 12: Presse
Seite 8: Ldorfman, Wikimedia

Porträtbilder: Seite 10 und 13
Bild Rama Burshtein: Ehud Arieli, Wikimedia
Bild Yoav Roeh: Privat
Bild Renen Schorr: Vardi Kahana
Bild Arnon Goldfinger: Tali Goldfinger
Bild Lamis Ammar: Presse

Besuchen Sie uns auf



Facebook: Israël, mon amour